

Klangkörper

Künstlerische Musikinstrumente



KUNST
MUSEUM
HEIDENHEIM

22.06. – 13.10.24

Peter Vogels **Schatten-Orchester** steht am Anfang der Ausstellung, da er zweifellos als Pionier des Themas gesehen werden kann. Mit seiner interaktiven Klangkunst verband er mehrere, bis dahin zumeist voneinander losgelöst betrachtete Bereiche: Ästhetik, Technik, Ton, Bewegung und Interaktion werden in seiner Kunst als Einheit gedacht.

Vogel, der in Freiburg Physik studiert hatte und in den frühen 1970er Jahren unter anderem in der Entwicklung medizinischer Geräte im Bereich der Hirnforschung tätig war, betätigte sich bereits ab den 1950er Jahren autodidaktisch als Künstler, vor allem im Bereich Malerei, Tanz und Choreografie. Bei seiner Suche danach, wie das an sich statische, gemalte Bild eine andere Form von Energie entwickeln könnte, experimentierte



Peter Vogel: SCHATTEN-ORCHESTER I, Interaktive mechanisch-elektronische Klanginstallation, 1989, 12 Instrumente, Steuerpult mit 10 Fotozellen, Projektionslampe, Verstärker, 2 Lautsprecher, Reagiert auf Schatten, © Peter Vogel Heritage, Freiburg

er mit verschiedenen Materialien und Techniken. 1969 entstand schließlich die Machina speculatrix, die mit Hilfe von Sensoren auf ihre Umwelt reagieren konnte. Sie war ein wesentlicher Grundstein für die weitere künstlerische Entwicklung Vogels, die zunehmend die Interaktion des Publikums ins Zentrum setzte.

Das Schatten-Orchester verdeutlicht, wie der Künstler die klassischen Kategorien öffnet. Aufgereiht wie auf einer Theaterbühne werfen die von Vogel entwickelten Instrumente Schatten an die dahinterliegende Wand. Über ein Steuerpult können Spieler:innen die Instrumente steuern und damit musizieren. Das Publikum wird also Teil der als offene Systeme angelegten Arbeiten.

Neben der Betonung eines sinnlich-ästhetischen Erlebens und einer Neudefinition des Kunstbegriffs, ging es dem Freiburger wesentlich um philosophische Fragestellungen, wie „die Vielfalt des Werdens, die Komplexität des Seins, die Unvorhersagbarkeit der Ereignisse [sowie] den Zufall als schöpferisches Prinzip“. (Nicoletta Torcelli)

Andreas Schröders Werke haben in der Regel einen starken Naturbezug. Immer wieder kombiniert der Künstler organische und natürliches Material mit technischen Geräten, um die Naturelemente zum Klingen zu bringen. Zu sehen und zu hören ist dies etwa bei **Tellurium**. Der Titel des begehr- und spielbaren Werks leitet sich vom lateinischen Wort tellus, also (Mutter-) Erde ab. Dementsprechend spielt diese bei der „Installation für akustische Interaktion“ eine zentrale Rolle. Stöcke, Steine sowie Klavier- und Darmsaiten sind über eine Metallkonstruk-

tion mit dem Boden verspannt, auf dem sich Kies und Erden befinden. Diese sind über Piezomikrofone mit einem Audiosystem verbunden. Die natürlichen Materialien werden also zu Resonanzkörpern, die vom Publikum gespielt werden können. Der Mensch wird so, sinnbildlich, zum produktiven Teil eines großen Ganzen. Das Stampfen oder Trampeln ist dabei, ähnlich wie etwa Klatschen, einer der ursprünglichsten Klangerzeugungen überhaupt und zeugt von der Fähigkeit des Menschen mit dem eigenen Körper zu musizieren.



Andreas Schröder: Tellurium (schmal), Installationsansicht Produzentengalerie plan.d., Düsseldorf, 2020 © Andreas Schröder / VG Bild-Kunst, Bonn 2024



Gemma Luz Bosch: *Clay Breath Bodies*, 2024, Keramik (gebrannt und ungebrannt), Wasser, © Gemma Luz Bosch

In Gemma Luz Boschs Werken spielt in der Regel die Natur die (musikalische) Hauptrolle. Mit ihren Objekten erlaubt die gebürtige Spanierin Wasser, Erde oder Luft Klänge zu produzieren. Der Mensch startet dabei häufig einen tonalen Prozess, dem er anschließend lauschen kann. Bei ihren **Clay Breath Bodies** erklärt sie den Ton zum Musikanten, der durch sein „Atmen“ musikalisch anmutende Geräusche produziert. Das funktioniert auf folgende Weise: Das Publikum ist dazu eingeladen, einzelne ungebrannte Tonkugeln in den gebrannten und mit Wasser gefüllten Körper zu werfen. Der ungebrannte Ton löst sich in Wasser auf, hierbei wird Luft frei, die nach oben hin entweicht. Dadurch wird Klang

erzeugt. Dieser ist nicht planbar. Im Laufe der Zeit wird der Hohlraum im Inneren kleiner, sodass sich im Laufe der Ausstellung die Tonart ändern wird. Bosch möchte mit ihrem Werk die Poetik des Verschwindens und Auflösens ins Szene setzen. Ihre Faszination für Wasser als Material erklärt sie damit, dass sie in Spanien aufgewachsen sei, wo Trockenheit und Wassermangel ein Problem sei. Mittlerweile lebt sie in den Niederlanden, wo Wasser abgepumpt werden muss, da es zu viel davon gibt. Es gibt also entweder zu viel oder zu wenig Wasser. Mit ihrer Kunst will sie dies bildnerisch fassen: Die rohen Kugeln sind erst zu trocken und lösen sich danach in (zu viel) Wasser auf.



Anica Seidel: *Drown*, 2023, Felge, Stahlstange, Stahlkabel, Steine, Foto: Jasper Schulte, © Anica Seidel

In Anica Seidels visueller Sprache treffen Motive der Protestkultur sowie solche, die mit Gefahr und Gewalt assoziiert werden, auf Musikinstrumente. Sie schafft Werke, die entweder einen Widerspruch verkörpern, in dem das eigentlich friedvolle und harmonische Musizieren mit gesellschaftlichen Problemen kontrastiert wird oder solche, die auf eine andere Seite der Klangerzeugung, etwa als Protestform hinweisen.

Die Arbeit **Drown** besteht aus sieben zerschlagenen Whiskeyflaschen, welche an geschmiedetem Stahl mit Ketten aufgehängt sind und durch ihre eigenen Scherben Klang erzeugen können.

Sie werden dadurch zu einer Art Glockenspiel, welche Besucher:innen durch das Bewegen der Ketten zum Klingen bringen können.

Drown ist ein äußerst sinnbildhaftes Werk: Die leeren, gebrochenen Behältnisse stehen im Zusammenhang mit Gefährdungen. Abgebrochen und scharfkantig können die Flaschen als Waffen eingesetzt werden oder das Ergebnis eines Unfalls oder Vandalismus sein. Ihre Vielzahl deutet auf einen Alkoholmissbrauch hin.

Die so angedeuteten Verletzungen stehen im Widerspruch zum klaren Klang eines Glockenspiels.



Anica Seidel: *Clapper Drum*, 2022, Felge, Stahlstange, Stahlkabel, Steine, Foto: Jasper Schulte, © Anica Seidel

Das überdimensionale Perkussionsinstrument **Clapper Drum** wurde von der Künstlerin Anica Seidel zusammengestellt aus einer Stahlstange, Stahlfelge, Stahlseil und Pflastersteinen. Die lackierte Felge fungiert als Trommel, während Steine als Schlagkugeln dienen. Durch Drehen des Objekts können die Steine indirekt gegen die Felge geschlagen werden, um eine Schlagfolge zu erzeugen. Wie auch bei herkömmlichen Klöppel-Trommeln. Diese sind historisch gesehen Instrumente, die oft bei Protestaktionen eingesetzt wurden, mit dem Ziel Aufmerksamkeit zu erregen und Botschaften lautstark zu verbreiten. Die Klöppel-Trommel diente als Symbol für Widerstand und Ungehorsam

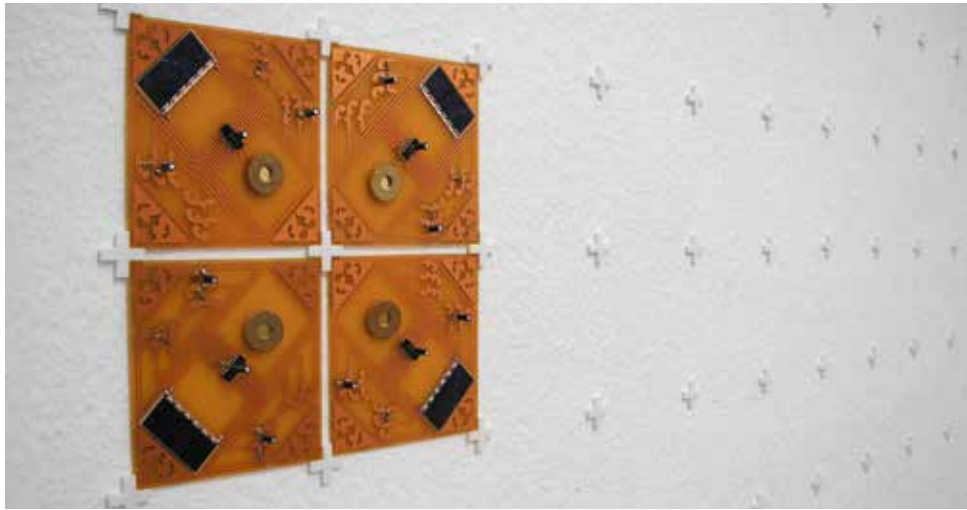
gegenüber autoritären Regimen oder Unterdrückungssystemen. Durch das Schlagen auf die Trommel werden so rhythmische Klänge erzeugt, die Menschen zusammenbrachten und mobilisierten. Das Gleiche könnte man auch mit diesem Werk machen, doch aufgrund seiner Größe und seines Gewichts ist die Benutzung des Protest-Instruments erschwert. Gleichzeitig kann bei jeder Verwendung der Lack der Felge durch die Steine beschädigt werden. Die zwei Elemente könnten symbolisch für den Widerstand gegen schwerwiegende Unterdrückung oder Ungerechtigkeit stehen und verdeutlichen die Risiken und Herausforderungen, die mit dem Ausdruck von Protest verbunden sind.

Das Kunstwerk **Your silence is not my silence** von Anica Seidel stellt eine Rührtrommel aus Holzzäunen dar. Die Arbeit wird durch das Ansägen und Brechen eines weiß lackierten Gartenzauns erreicht, der dann durch ein Metalllochband zu einer runden Form wieder zusammengefügt wurde. Ein wichtiger Aspekt ist, dass die einstige Vorderseite des Zaunes nun nach innen gekehrt ist und einen eingegrenzten Raum bildet. Ein Baseballschläger, innerhalb des runden Zaunes, dient als Schlägel für die Trommel, welche Besucher:innen nutzen dürfen. Gartenzäune haben vielfältige Bedeutungen wie Besitz, Territorium, Abgrenzung, Schutz, Privatsphäre, Eigentum, Ordnung und Organisation. In der Popkultur und im Film wird ein weißer Gartenzaun oft als Sinnbild für den amerikanischen Traum und das idyllische Vorstadtleben verwendet. Diese Bedeutungen werden durch die Umkehrung der Innen- und Außenseite transformiert, was die traditionellen Vorstellungen von Privatsphäre und Schutz infrage stellt. In Bezug auf Gated Communitys könnte das Kunstwerk eine kritische Auseinandersetzung mit der Abschottung und Exklusivität solcher Wohngebiete darstellen sowie auf die Trennung zwischen den Bewohner:innen

solcher Gemeinschaften und der Außenwelt hinweisen. Die Einbeziehung des Baseballschlägers verweist auf dessen vielfältige Bedeutungen, von Sportlichkeit bis hin zu Gewalt. Er könnte darauf hindeuten, dass die Idee der Sicherheit und Schutz auch mit potenzieller Aggression oder Verteidigung verbunden ist sowie die Verteidigungsbereitschaft innerhalb dieser abgeschotteten Gemeinschaften, als auch auf die Notwendigkeit hinweisen, sich gegen äußere Bedrohungen zu schützen. Gleichzeitig könnte sie aber auch die Gewalt innerhalb dieser vermeintlichen traumhaften Idylle darstellen, die trotz Schutz von außen dennoch im Inneren existiert.



Anica Seidel: *Your silence is not my silence*, 2023, Zaun, Metallklebeband, Metalllochband, Schrauben, Baseballschläger, Foto: Jasper Schulte, © Anica Seidel



Oliver Arcioli: Flüsterfliesen, 2005, Installation mit modularen Klangobjekten, © Oliver Arcioli

Ausgangspunkt für Oliver Arcioli's Wandarbeit war die Auseinandersetzung mit Wänden. Diese werden normalerweise als abgrenzendes und trennendes Motiv verstanden. Doch wäre es nicht möglich, sie anders zu definieren und durch einen künstlerischen Eingriff in ein visuell-akustisches Erlebnis zu verwandeln?

Auf Basis dieser Fragestellung entwickelte der Kommunikationsdesigner ein spezielles Fliesensystem, die sogenannte **Flüsterfliese**, das modular an einer Wand verteilt werden kann. Gestalterisch orientierte sich Arcioli an den kombinatorischen Mustern traditioneller Kacheln. Die kupferfarbenen schimmern-

den Flächen sind in floralen Mustern gestaltet, besitzen zum Teil jedoch auch eine leitende und damit technische Funktion. Denn die einzelnen Fliesen sind nicht gleichzeitig auch Schaltkreise, die dank Solarmodulen Klang erzeugen können. Je nach Lichtintensität und Position der Soundbestandteile wird dieser variiert.

Daraus ergibt sich ein sonorer Klangteppich, der nicht aufdringlich ist und dazu motiviert, nah an die Objekte heranzutreten und ihnen beim „Flüstern“ zuzuhören. Jedes Element funktioniert für sich alleine, kann jedoch auch zu einer großen, wandfüllenden Installation zusammengesetzt werden.

Raphael Sbrzesnys künstlerischer Ansatz ist durchweg multidisziplinär. Der Künstler, der Neue Musik, Klassisches Schlagzeug und Kammermusik in Stuttgart und Paris, Experimentelles Musiktheater und Komposition in Bern sowie Bildende Kunst und Theorie in Stuttgart und München studierte, verbindet in seiner Praxis Performance, Musik, Bühnenbild und Skulptur. Für Heidenheim entwickelte der Künstler eine Installation aus Elementen seiner bisherigen Arbeit, die er in einer Art visuellen Partitur gemeinsam präsentiert.

Ein zentraler Ausgangspunkt seiner Arbeit ist der menschliche Körper. Das wird an den ausgestellten Objekten deutlich, die man tragen, aber auch performativ spielen kann. Sie sind also gleichsam Skulptur, Kostüm, Instrument und Körpererweiterung. Deutlich wird dieser Ansatz etwa bei Organ III, das auf den Rücken gespannt wird und dort gespielt wird. Wie ein Rucksack schmiegt es sich an den Interpreten an, bleibt aber gleichsam ein futuristisch anmutender Fremdkörper aus Carbon. Die Betitelung als Organ lädt zum Nachdenken ein: Ist das ein fremdes, aufkotroyierter Körperteil oder kann sich der Mensch diesen aneignen.

Auch Objekte aus dem Komplex **Principal Boy (Soldier)** zeigen, wie Sbrzesny den Körper denkt. Der Klangkörper aus Metall, Stein und Marschtrommelhalterung wird am Oberkörper getragen. Dem Gebilde haftet durchaus etwas Militärisches an, was auch in der Typenbezeichnung „Soldier“, also Soldat, ausgedrückt wird. Der Klang geht also einher mit einer gewissen Art von Charakterporträt. Das passt zu der Annahme des Künstlers, dass der Körper „Instrument und Schauplatz einer subjektiven Geschichtsschreibung“ ist. Sbrzesny hat für seinen Ansatz den Begriff des emanzipierten Interpreten entwickelt. Seine Instrumente folgen keiner strengen Partitur, sondern sind Interpretationen, die vom Körper ausgeführt werden.



Raphael Sbrzesny: Installationsansicht: Raphael Sbrzesny, Kunstpreis Junger Westen, Kunsthalle Recklinghausen, Foto: Hagen Betzwieser, 2017

Tina Tonagel verbindet in ihrer künstlerischen Arbeit Technik und Klang mit etablierten Ausdrucksformen der bildenden Kunst. Ein Beispiel ihrer Praxis ist das **Lithophon**, das seit 2020 das erste Mal wieder für das Publikum zu sehen ist. Die Komposition des Lithophons erinnert durch die monochrome und seriell-mathematische Erscheinung an Werke der Minimal Art. Der Titel verweist hingegen auf bereits bekannte Musikinstrumente. Hierbei handelt es sich entweder um monolithische Steinblöcke, in die unterschiedlich tiefe oder voneinander versetzte Schlitze geschnitten sind, wodurch der Schlag auf den verbliebenen Festkörper unterschiedlich klingt, oder – wie man es vom Xylophon kennt – um verschieden lange

Steinelemente, die durch den Unterschied in der Größe ebenfalls einen tieferen oder helleren Klang erzeugen.

Tonagel verzichtete auf Größenunterschiede und entwickelte ein Steininstrument, bei dem ähnlich große Schieferplatten seriell gehängt wurden. Da die einzelnen Elemente unterschiedliche Dichten und Strukturen haben, ergibt sich automatisch ein diverses Klangbild. Komponist:innen könnten nun komplexe Musikstücke für das neuartige Lithophon entwickeln und diese aufführen. In der Heidenheimer Ausstellung wird, neben einem Konzert mit dem Simon Rummel Ensemble, hingegen ein bereits eingespeicherte Stück gespielt – und das je einmal zur vollen Stunde.



Tina Tonagel: Lithophon, 2020, Klanginstallation (Schieferplatten, Motoren, Hämmerchen, Elektronik, Arduino), ©Tina Tonagel

2003 gründete der argentinische Künstler und Musiker Hernan Vargas das Projekt **„Barromadre“ [dt.: Tonmutter]**. Ausgangspunkt hierfür war seine künstlerische Auseinandersetzung mit Udus. Hierbei handelt es sich um traditionelle, liturgische Keramikinstrumente aus Kenia.

Die Beschäftigung mit diesen, seiner Meinung nach unterschätzten Klangobjekten, brachte den Argentinier dazu, mit den Möglichkeiten und Klangqualitäten von Ton zu experimentieren und die Idee der Idus klanglich und visuell weiterzuentwickeln. Zudem soll durch Workshops und ein weltweites Netzwerk den Toninstrumenten eine neue Stimme verschafft werden. Dadurch werden Forschung, Bildung, künstlerisches Schaffen und Kommunikation zwischen Ländern zusammengebracht.

Für seine eigene künstlerische Praxis geht Vargas immer wieder vom menschlichen Körper aus. Seine Vorstellung ist, dass Leib und Instrument zu einer intimen Einheit zusammenfinden. Der Cabeza sonora [dt.: Klangkopf] ist ein Beispiel für seine Werke, die direkt am Körper getragen werden. Die Bemalung



Hernan Vargas (Barromadre): Cabeza sonora, 2021, Keramik, Farbe, Metall, © Hernan Vargas

und oftmals reduzierten Formen des Tons strahlen somit etwas Archaisches aus. Durch die Bemalung können traditionelle Muster und Farbgebung eines jeweiligen Landes einfließen. Dadurch verschmelzen Tradition und Gegenwart, Körper und Instrument, Musik und bildende Kunst sowie nationale Bildformen mit einem weltweiten Netzwerk.

Klaus Illi sammelte für seine Ratschenorchester unterschiedliche, meist hölzerne Objekte, die durch einen Drehmechanismus Klänge oder besser gesagt: Lärm erzeugen. Die Geschichte dieser Art von Instrument ist vielfältig. Im deutschsprachigen Raum kennt man die Holzapparaturen meist in katholischen Gegenden, in denen sie zur Karzeit betätigt werden. Meist sind es die Kinder eines Dorfes, die mit ihren Klappern, Ratschen, Rättschen oder Ratzeln die in dieser Woche abgeschalteten Kirchenglocken ersetzen. Auch in anderen Ländern und Kulturen finden sich ähnliche Geräte, die in eine Tradition oder ein Zeremoniell eingebunden sind. In Ungarn gedenkt man damit der Befreiung von türkischer Herrschaft, im jüdischen Kalender wird sie beim Purimfest ausgepackt.

Ratschen können Protest oder Gefahr signalisieren. Gemein haben jedoch alle, dass sie eine möglichst hohe Lautstärke erreichen. Von Musik kann in diesem Fall also kaum die Rede sein. Das ändert sich jedoch, wenn Klaus Illi mit moderner Technik einzelne Ratschen zum Klingen bringt und hierfür eine eigene Komposition entwickelt.

2017 war das gesamte Orchester bereits im Kunstmuseum zu sehen und zu hören gewesen. Bei diesem war überraschend zu sehen, wie schnell man in der Gesamtschau einzelnen Ratschen einen Charakter zuspricht. Der dunkle, laute Kawenzmann steht einer kleinen scheuen, helltonigen Rättsche gegenüber.

Illi gelingt es, traditionsreiche und mit Bedeutung versehene Instrumente zu einem unterhaltsamen Stück zusammenzubringen und so eine neue, erzählerische Ebene einzufügen.

In der Sammlung des Kunstmuseum befindet sich ein Quartett, das nun erneut für das Heidenheimer Publikum auftritt.



Klaus Illi: Ratschenquintett, 2018, 5 Klangobjekte, Halterungen, Stative, Motoren, Steuerung, 20 Partituren, Stiftung des Förderkreises Kunstmuseum Heidenheim e.V., Sammlung Kunstmuseum Heidenheim

Die Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung:

Klangkörper

Künstlerische Musikinstrumente

22. Juni – 13. Oktober 2024

im Kunstmuseum Heidenheim

Herausgeber und Veranstalter:

Stadt Heidenheim, Fachbereich Kultur, Matthias Jochner

Texte: Marco Hompes

Texte zu Anica Seidel: Yamur Tanriverdi mit Marco Hompes

Gestaltung:

Miriam Röhrig

Lektorat:

Helene Reich

Auflage: 1.000 Stück

Ein herzliches Dankeschön an unsere Sponsorinnen und Sponsoren,
an das gesamte Team des Kunstmuseums sowie an alle,
die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben



**KUNST
MUSEUM
HEIDENHEIM**

**Hermann-Voith-
Stiftung**



Helmer und Partner

Die Wirtschaftsprüfer
und Steuerberater

Kunstmuseum Heidenheim

Hermann Voith Galerie

Marienstraße 4, 89518 Heidenheim

Tel. 07321 327-4810 oder -4814

kunstmuseum@heidenheim.de

www.kunstmuseum-heidenheim.de